

*... cosa che si cercherà di dimostrare:*

# Referentielle und informationsstrukturelle Beobachtungen zur *apposizione grammaticalizzata* vom Typ *cosa che* im Spiegel von Räumlichkeit und Zeitlichkeit

Paul Mayr (Erlangen-Nürnberg) und Christine Konecny (Innsbruck)

---

## Abstract

This article deals with so-called *apposizioni grammaticalizzate* ('grammaticalized appositions') in contemporary Italian which, as will be demonstrated, are text-deictically based and can thus be interpreted as spatial in an abstract sense. The analysis focuses on constructions introduced by the encapsulator *cosa che*. By considering spoken language data, the paper aims to provide a more comprehensive pragma-syntactic profile of this specific form of appositions, which has so far been primarily associated with 'conceptional literacy' ("konzeptionelle Schriftlichkeit" according to Koch/Oesterreicher 1994) in the relevant literature. On the one hand, an alternative interpretation of the construction in terms of information structure will be proposed. On the other hand, oral data from the KIParla corpus are used to illustrate which tendencies in language change seem to be emerging at the contemporary stage of language development. It is argued that the observed processes of change, which reveal speakers' handling of abstract-spatial references, can be regarded as strategies of *Alltagsrhetorik* (cf. Stempel 1983), i. e. as 'rhetorical strategies of everyday life'.

---

## 1 Einleitung

Die konzeptuelle Verwobenheit zwischen Raum und Zeit ist seit Längerem Gegenstand linguistischer und philologischer Untersuchungen, wie u. a. Brala Vukanović/Gruić Grmuša (2009b: 3) in ihrem Beitrag „Capturing Space and Time: Mission (Im)possible“ anmerken, der zugleich die Einleitung zu einem von ihnen herausgegebenen Sammelband darstellt (cf. Brala Vukanović/Gruić Grmuša 2009a), in welchem – neben literatur- und kulturwissenschaftlichen Reflexionen – verschiedene verbale Mittel zum Ausdruck dieser Konzepte in einem aus typologischer Sicht relativ breiten Repertoire an Sprachen behandelt werden.<sup>1</sup> Jucker/Hausendorf (2022) betonen ebenfalls die bestehende Interdependenz zwischen Sprache – v. a. in ihrer pragmatischen Dimension, die auch für den vorliegenden Beitrag von zentraler Bedeutung sein wird – und Raum (sowie in weiterer Folge auch Zeit), wie aus dem folgenden Zitat hervorgeht: „The perhaps most fundamental interface that we have introduced [...] is basically and essentially a

---

<sup>1</sup> Neben verschiedenen indoeuropäischen Sprachen erfahren im betreffenden Sammelband auch das der sinotibetischen Sprachfamilie angehörende Mandarin sowie Tamil, eine dravidische Sprache, Berücksichtigung.

pragmatic one, namely that of language use in space. It results from the pragmatic assumption that language use necessarily occurs spatiotemporally, roughly speaking, in space (and time).“ (ibd.: 6)

Ein umfassendes Bild räumlicher und zeitlicher Spuren im Lexikon natürlicher Sprachen am Beispiel des Deutschen zeichnet Wunderlich (1985), der zu dem Schluss gelangt, „daß räumliche Konzepte viel grundlegender auf die Organisation der Sprachen einwirken als zeitliche Konzepte“ (ibd.: 72); ihm zufolge „[werden] zeitliche Ausdrücke [...] oft nach dem Vorbild der räumlichen gebildet“ (ibd.). Diese Beobachtung stellt auch in der Kognitiven Linguistik den Ausgangspunkt zahlreicher Untersuchungen dar, wie u. a. Tenbrink (2007: 1) konstatiert: „Spatial and temporal expressions are often similar or identical. Time is generally treated as a ‘fourth dimension’ in relation to space. There is a fair amount of metaphors that consistently express temporal phenomena in terms of spatial language.“

Der vorliegende Beitrag setzt sich mit einer speziellen Form raumdeiktischer Bezüge im weiteren Sinne auseinander, die – ähnlich wie solche temporaler Natur – als metonymische Ausprägungen von Räumlichkeit gedeutet werden können, und zwar mit textdeiktischen Verweisen.<sup>2</sup> Den Ausgangspunkt unserer Überlegungen stellt dabei die etymologisch begründete Auffassung von *Text* als „gewebtes“ bzw. verwobenes Gebilde dar, das durch ein komplexes Zusammenspiel deiktisch veranlagter Elemente geformt wird. Dieses kann sich in verschiedenerlei Gestalt manifestieren, u. a. mittels endophorischer Verweise, aber auch mittels semantisch-intensional aufgeladener Elemente (wie z. B. Para- und kontextuelle Synonyme, Hyperonyme, Paraphrasen u. Ä.). Was erstere betrifft, gilt es darauf hinzuweisen, dass diese vielfach durch eine funktionale Hybridität gekennzeichnet sind, insofern sie oft weder eindeutig der Temporal- noch der Lokaldeixis zugeordnet werden können, sondern Merkmale beider Dimensionen aufweisen. Ihre Hybridität bzw. Verwobenheit, auf die u. a. auch Diewald (1991: 125) anspielt, spiegelt sich weiters in einer besonderen Anfälligkeit für Sprachwandelprozesse wider, die die bereits angedeuteten semantisch-pragmatischen Verschiebungen noch verstärken. Diese Tendenz wird von Frank-Job (2010: 283) wie folgt begründet:

Zusätzlich zu ihrer Ausgangsfunktion, die gemeinsame Orientierung der Interaktionspartner auf ein Element des Gesprächskontextes zu lenken, übernehmen einige Deiktika diskursorganisierende Funktion, wobei sie eine referentielle Verschiebung von Elementen des raumzeitlichen und personalen Gesprächskontextes auf das Gespräch selbst und seine Organisation erfahren. Die Interaktion und insbesondere deren verbale Elemente werden damit für die Interaktionsteilnehmer zum ‚Zeigeobjekt‘.

(Frank-Job 2010: 283)

Dies lässt sich etwa am Beispiel der deutschen Konjunktion *da* veranschaulichen, deren Funktionsprofil sich diachron auf das homonyme, exophorisch-referentielle Lokaladverb stützt und sich infolge analogiebasierter Reanalyseprozesse auf die endophorisch-kausale Verbindung zwischen Sachverhalten ausgedehnt hat, welche mit temporalen Abfolgemustern in unmittelbarem Zusammenhang steht (cf. Jungbluth 2010: 338). Diese funktionalen Veränderungen

---

<sup>2</sup> Die Auffassung von Verweisen im Text bzw. Diskursuniversum als eigenständige deiktische Kategorie wird in der einschlägigen Fachliteratur bekanntlich kontrovers diskutiert: Während sich etwa Bühler (1934) und Redder (2000) für eine solche aussprechen, wird sie von Levinson (1983) dezidiert abgelehnt.

schlagen sich auch in morphosyntaktischer Hinsicht, u. a. im Hinblick auf die Wortartenzugehörigkeit und Distribution von *da*, nieder.

Dass dem Zeigefeld im Sinne Bühlers (1934) angehörende Zeichen häufig Sprachwandelprozesse durchlaufen und sich in syntaktisch-funktionale Elemente oder pragmatisch-diskursive Marker verwandeln bzw. entsprechende Funktionen annehmen, kann an zahlreichen Beispielen (darunter an Diskursmarkern wie dt. *dann*, ital. *allora*, span. *este*<sup>3</sup> etc. oder am Paradigma der bestimmten Artikel in den romanischen Sprachen und dem Deutschen) in typologisch heterogenen Sprachfamilien veranschaulicht werden und wurde bereits in verschiedenen Studien nachgewiesen, cf. exemplarisch Lehmann (1985), Frank-Job (2010), Jungbluth (2010) und Flick (2020). Die meisten der bisherigen Beiträge, darunter auch die soeben erwähnten, beschreiben insbesondere referentielle Verschiebungen von der exophorischen in die endophorische Domäne, wie sie etwa bei Diskursmarkern häufig zu beobachten sind. Allerdings ist – ähnlich wie bei bestimmten Grammatikalisierungspfaden (siehe etwa das resynthetisierte Futur in den romanischen Sprachen) – anzunehmen, dass die Veränderungsprozesse auch in diesem Fall einer steten Dynamik folgen und kontinuierlich weitere Funktionsverschiebungen oder -ausdehnungen nach sich ziehen können.

Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, die erwähnten Wandelprozesse im Rahmen einer qualitativ ausgerichteten Studie am Beispiel einer spezifischen Konstruktion des Italienischen zu illustrieren, die in der einschlägigen Fachliteratur als *apposizione grammaticalizzata* bezeichnet wird.<sup>4</sup> Die Ausführungen beschränken sich dabei auf solche des Typs *cosa che*, die aufgrund ihrer hohen Frequenz und ihres fortgeschrittenen Grammatikalisierungsgrades als prototypisch für die betreffende Kategorie angesehen werden können (cf. Lala 2010). Der entsprechende Subtyp der *apposizione grammaticalizzata*, die im folgenden Abschnitt 2 genauer beschrieben wird, ist zwar grundsätzlich textdeiktisch und somit endophorisch-referentiell veranlagt, scheint jedoch zunehmend funktionale Ausdehnungen zu erfahren, wie mündliche Korpusdaten belegen (siehe Abschnitt 3). Die betreffenden Wandelprozesse stellen, wie im Laufe des Beitrags gezeigt werden wird, die in der bisherigen Literatur vorherrschende Tendenz zur Verknüpfung der Konstruktion mit distanzsprachlich behafteten Diskurstraditionen infrage.

Der Beitrag reiht sich insofern in das vorliegende Themenheft ein, als Textdeixis – wie bereits ausgeführt – als Sonderform von Raumdeixis verstanden wird. Davon ausgehend soll anhand mündlicher Daten aus dem Korpus KIParla (cf. Mauri et al. 2019) der Frage nachgegangen werden, was Sprecher:innen mit den durch *cosa che* ausgedrückten abstrakt-räumlichen bzw. textdeiktischen Verweisen „anstellen“, i. e. welche neuen Funktionen sie der Konstruktion zuweisen. Darüber hinaus soll eine informationsstrukturelle Neudeutung dieser speziellen Ausprägungsvariante der *apposizione grammaticalizzata* angeregt werden, da die bisherige starre Topic-Comment-Klassifizierung (siehe Abschnitt 2.1) dem hybriden Charakter der Konstruktion nicht genügend Rechnung zu tragen scheint und auch auf interaktionale Daten nur bedingt übertragbar ist.

---

<sup>3</sup> Bezuglich *este* und dessen pragmatischer Funktionen im mexikanischen Spanisch cf. u. a. Mayr/Harjus (2024).

<sup>4</sup> Ähnliche Strukturmuster sind auch in anderen romanischen Sprachen zu finden, cf. z. B. Wienen (2011) zum Französischen sowie Tricás Preckler (2001) zum Spanischen.

## 2 Theoretischer Steckbrief der *apposizione grammaticalizzata*

### 2.1 Synopsis bisheriger Forschungen

Bevor ab dem nächsten Abschnitt 2.2 im Speziellen auf appositive Konstruktionen des Typs *cosa che* eingegangen wird, soll im Folgenden zunächst geklärt werden, was unter *apposizioni grammaticalizzate* generell verstanden wird, welche Subtypen in bestehenden Studien unterschieden werden, wie sich die Strukturen mit *cosa che* diesbezüglich eingliedern lassen und auf welche Weise ihr informationsstrukturelles Profil bis dato beschrieben wurde.

Der Terminus als solcher bzw. – genauer gesagt – eigentlich das entsprechende Nominalstagma mit dem Verbalabstraktum *grammaticalizzazione* geht auf ein solchermaßen lautendes Kapitel („La ‘grammaticalizzazione’ dell’apposizione“<sup>5</sup>) in der Monographie *Lo stile nominale* von Herczeg (1967: 116–126) zurück. Seine Überlegungen fußen dabei auf der Beobachtung, dass innerhalb der Kategorie der Apposition Fälle ausgemacht werden können, in denen sich der Antezedens und das appositionelle Kernlexem einander „annäherten“. Der stärkste Grad an „Annäherung“ sei dann gegeben, wenn beide Konstituenten völlig identisch sind bzw. der nominale Appositionskern eine Wiederholung des Bezugslexems darstellt (ibd.: 123–126).<sup>6</sup> Herczeg meint zwar, es handle sich dabei um „una ripresa enfatica, non necessaria“ (ibd.: 126), die weniger zur Vermeidung einer allzu komplexen Syntax als vielmehr zur Hervorhebung und Komplettierung von etwas zuvor bereits Geäußertem beitrage;<sup>7</sup> jedoch scheint einerseits die Auffassung des appositionellen Kernlexems als emphatisches Element nicht der Informationsstruktur der Konstruktion (cf. Abschnitt 2.2) zu entsprechen, und andererseits zeigt ein Blick in konkrete Belege, dass der Rückgriff auf eine Apposition mit lexikalischer Wiederholung des Bezugselements aus syntaktisch-textueller Sicht in vielen Fällen (wenn auch nicht immer) gerade nicht völlig entbehrlich ist, sondern der unzweideutigen Markierung morphosyntaktischer Bezüge dient, um auf diese Weise mögliche unklare anaphorische Referenzen und dadurch Missinterpretationen zu vermeiden (cf. Dardano 1986: 297f.). Aus diesem Grunde erstaunt es nicht, dass derartige *apposizioni grammaticalizzate* u. a. in der Wissenschaftssprache häufig anzutreffen sind, wie mehrere der von Herczeg (ibd.) angeführten Beispiele selbst bezeugen und es auch auf folgende, beliebig gewählte Beispiele aus zwei linguistischen Aufsätzen zutrifft:

- (1) Prima di affrontare le tre sezioni di cui si compone l’innovazione lessicale [...], tecnicismi, anglicismi, neologismi, che si intrecciano e in parte si sovrappongono, mi sembra utile spendere qualche parola sul carattere complessivo degli **studi** inerenti al nostro argomento, e alle linee dei principali apporti di istituzioni e studiosi: studi che, data la particolarissima situazione che li ha sollecitati,

---

<sup>5</sup> Man beachte, dass der Autor das Verbalabstraktum *grammaticalizzazione* bezeichnenderweise in Anführungszeichen setzt und somit auf eine *hedge* auf Interpunktionsebene zurückgreift (ebenso wie an anderer Stelle auf lexikalische *hedges* wie *una specie di*).

<sup>6</sup> Wie in Konecny (2018: 98f.) ausgeführt, könnte man in solchen Fällen – auf Basis der Unterscheidung verschiedener Arten anaphorischer Wiederaufnahmen – auch von einer *copia (lessicale)* gemäß Simone (1990) oder aber – auf Basis der Unterscheidung verschiedener Appositionstypen in semantischer Hinsicht – von einer *apposizione eco* gemäß Korzen (2005: 267) sprechen.

<sup>7</sup> Im genauen Wortlaut heißt es bei Herczeg (1967: 126): „[...] non serve tanto ad alleggerire una costruzione grammaticale pesante, quanto a mettere in rilievo l’idea già espressa, riprendendola e completandola, eventualmente, da un aggettivo qualificativo diverso“.

sono improntati ad una varietà tipologica e a un'immmediatezza cronologica quali difficilmente si possono riscontrare in ambito linguistico.

(Bonomi 2021: 2; Unterstreichung und Fettdruck P. M./C. K.)

- (2) E va ricordato che in quello stesso 1863 era apparso anche il primo volume della nuova **impressione** del *Vocabolario della Crusca*, **impressione con cui** l'Accademia intendeva accreditarsi – la dedica al re Vittorio Emanuele parla chiaro – come depositaria della lingua nazionale.

(Fanfani 2023: 108; Unterstreichung und Fettdruck P. M./C. K.)

Hinsichtlich einer zweiten Gruppe von *apposizioni grammaticalizzate* stellt Herczeg (1967: 121f.) fest, dass in diesen das Kernlexem deckungsgleich mit dem verbalen Prädikat des übergeordneten Satzes sei. Dies bedeutet, dass beide denselben Wortstamm haben und ersteres in der Regel ein substantivisches Derivat des zweiteren darstellt,<sup>8</sup> wie es auf ein von Herczeg (1967: 122) angeführtes Beispiel zutrifft, in dem eine zuvor gebrauchte Verbform *loda* (3. P. Sg.) mittels des pluralischen Substantivs *lodi* in der Apposition wiederaufgenommen wird.

Eine dritte, von Herczeg (1967: 122f.) identifizierte Unterkategorie betrifft Fälle, in denen der appositionelle Kern aus seiner Sicht als „Synonym“ des verbalen Prädikats des übergeordneten Satzes aufzufassen ist, wie z. B. in einem von ihm zitierten Beleg, in welchem der Appositionskern *comunicazione* ein unmittelbar vorhergehendes Verbalsyntagma mit dem Kopf *annunziare* aufgreift. Wie an diesem Beispiel ersichtlich, liegt hier aufgrund der unterschiedlichen Wortartenzugehörigkeit beider Lexeme vielmehr eine kontextuelle Synonymie als eine (Para-)Synonymie im eigentlichen Sinne vor.

Unter dem soeben genannten dritten Subtyp werden von Herczeg (1967: 121f.) und in weiterer Folge ebenso von Dardano (1986: 297), der sich in seinen Darstellungen größtenteils auf jene von Herczeg stützt, auch Fälle subsumiert, in denen das appositionelle Kernlexem ein sehr allgemeines Hyperonym mit vergleichsweise kleiner Intension – quasi einen *nome generale* – darstellt, wie dies z. B. für Substantive wie *segno, fatto, qualità, criterio, ragione* u. Ä. sowie auch für *cosa* gilt; die oben erwähnte „Annäherung“ zwischen Bezugselement und Apposition sei in solchen Fällen am wenigsten stark ausgeprägt. Entsprechend der in Konecny (2018: 100–102) vorgenommenen Einteilung sollte hier jedoch sinnvollerweise ein eigener, vierter Subtyp angesetzt werden – dies nicht nur wegen der anders gearteten semantischen Relation (kontextuelle Synonymie vs. Hyperonymie), sondern insbesondere aufgrund des i. d. R. unterschiedlichen Typs der anaphorischen Wiederaufnahme: Der Appositionskern stellt hier nämlich typischerweise einen lokaldeiktischen Inkapsulator dar (cf. Lala 2010), der somit kein konkretes Lexem als Antezedens hat, sondern einen vorangegangenen größeren Textabschnitt zusammenfassend wiederaufnimmt. Das substantivische Kernlexem ist dabei zwar prinzipiell frei wählbar, jedoch steht dafür nur ein einigermaßen begrenztes Inventar an möglichen Nomina zur Verfügung. Darunter zeichnen sich einige spezielle Realisierungsvarianten in mehrerer Hinsicht durch einen hohen Grad an Verfestigung aus, wobei neben *fatto che* und *ragion(e)/motivo per cui* insbesondere das im Fokus dieses Beitrags stehende *cosa che* hervorzuheben ist, für das sich bei Dardano (1986: 297) folgender schriftsprachliche Beleg aus der italienischen Zeitungssprache findet:

<sup>8</sup> Geht man wiederum von der Unterscheidung verschiedener Arten anaphorischer Wiederaufnahmen aus, so liegt in derartigen Fällen eine *quasi-copia* gemäß Simone (1990) vor (cf. Konecny 2018: 99).

- (3) Con la lettera viene precisato che l'alloggio è stato concesso a riscatto e non in fitto: cosa che sposta la questione, ma solo fino ad un certo punto.

(Dardano 1986: 297; Unterstreichung und Fettdruck P. M./C. K.)

Es scheinen in erster Linie – wenn auch nicht ausschließlich – Beispiele wie jene der letzteren Kategorie zu sein, die Herczeg dazu veranlassen, diesbezüglich eine Grammatikalisierung zu postulieren. Seiner Ansicht nach kann hier u. a. insofern von einer solchen ausgegangen werden, als die betreffenden Appositionen von ihrer sonstigen Funktion der inhaltlichen „Vervollständigung“ eines Satzelementes abrückten und stattdessen zu einem grammatischen Mittel würden, das den Textproduzent:innen die Enkodierung ihrer Äußerungen erleichtere:

Nella lingua moderna (ma ci sono casi analoghi da vari secoli) si presentano esempi [sc. di apposizioni] in cui – a differenza della funzione originaria – [...] in luogo di completare il senso di qualche elemento della frase, costituendone una spiegazione, diventa semplicemente un mezzo grammaticale che facilita l'espressione del pensiero dell'autore. Ci troviamo di fronte ad una specie di grammaticalizzazione [...].

(Herczeg 1967: 121)

Interessant sowie für die weiteren Ausführungen im vorliegenden Beitrag relevant ist ferner Herczegs Feststellung, dass der Appositionskern eine semantische Entleerung erfahre und eine neuartige syntaktische Funktion übernehme, die in die Nähe jener einer Konjunktion rücke. Besonders bemerkenswert erscheint zudem die Tatsache, dass er von der dadurch bedingten Schaffung eines „phraseologischen Elements“ spricht, womit er andeutet, dass es sich bei *apposizioni grammaticalizzate* um bis zu einem gewissen Grad vorgefertigte Strukturen handelt, die nach rekurrenten, somit zugleich erwartbaren Mustern gebildet sind und bei denen aus einem – den Kommunikationsteilhabenden aufgrund deren Textkompetenz gemeinhin bekannten – Repertoire möglicher Ausprägungen geschöpft werden kann.<sup>9</sup>

A differenza della grammaticalizzazione morfologica [...] la grammaticalizzazione dell'apposizione crea un elemento fraseologico, che rende possibile il collegamento delle proposizioni. L'apposizione diventerà in certo qual modo vuota di senso [...], e verrà adibita ad una funzione sintattica del tutto nuova, simile a quella di una congiunzione.

(Herczeg 1967: 121; Sperrsatz im Original)

Die späteren Beiträge von Ferrari (1998, 2003, 2007, 2010) und ihren Kolleg:innen (Ferrari et al. 2008) heben sich von jenen Herczegs (1967) und Dardanos (1986) insofern ab, als der bereits etablierte Terminus *apposizione grammaticalizzata* darin zwar weiterhin beibehalten, der Grammatikalisierungsstatus jedoch in Abrede gestellt wird (cf. z. B. Ferrari 1998: 9f.), denn die betreffenden Strukturen seien keineswegs als semantisch entleert anzusehen. Begründet wird dieser Standpunkt seitens Ferrari in erster Linie mit ihrer Analyse der betreffenden Informationsstruktur, die sie vorwiegend anhand von Beispielen der ersten Unterkategorie (i. e. mit lexikalischer Wiederholung der Bezugsgröße im Kernlexem der Apposition) sowie solchen parataktischen Typs (i. e. mit starkem Interpunktionszeichen) veranschaulicht, wie etwa dem folgenden, das sich an mehreren Stellen wiederfindet:

---

<sup>9</sup> Wie in Konecny (2018: 116–121) argumentiert, bietet sich als theoretischer Rahmen für die Untersuchung von *apposizioni grammaticalizzate* aufgrund von deren interner Heterogenität bzw. deren unterschiedlichen Subtypen, die auf dem Kontinuum zwischen syntaktischer und lexikalischer Vorfertigkeit zu verorten sind und unterschiedliche Festigkeitsgrade aufweisen, weniger die Phraseologie als vielmehr die Konstruktionsgrammatik an.

- (1) Per raggruppare alcune prove di De Roberto, i romanzi di Capuana e quelli del Verga mondano è stata coniata l'**etichetta** di «verismo psicologico». Un'etichetta che è utile a designare un atteggiamento diffuso nella letteratura latamente naturalista, non solo italiana.

(Ferrari 1998: 7; 2010: 173; Ferrari et al. 2008: 276; Unterstreichung und Fettdruck P. M./C. K.)

Beim appositionellen Kernlexem handle es sich hier nicht – wie es auf ersten Blick den Anschein haben könnte – um das Topic der Äußerung, sondern es stelle gemeinsam mit dem Relativsatz als postmodifizierendem Element ein semantisch komplexes Comment dar, mit dem eine Aussage über den vom Antezedens bezeichneten Referenten getroffen werde. Das Antezedenslexem avanciere folglich innerhalb der Äußerung, die durch die *apposizione grammaticalizzata* zum Ausdruck gebracht wird, implizit zum Topic – nicht jedoch der Appositionskern selbst, obwohl dieser sich oberflächenstrukturell in initialer und somit eigentlich in kanonischer Topic-Position befindet. Unter Rückgriff auf eine bereits in Konecny (2015: 133; 2018: 107) präsentierte Illustration kann diese Deutung der Informationsstruktur des fraglichen Textsegments schematisch folgendermaßen veranschaulicht werden:

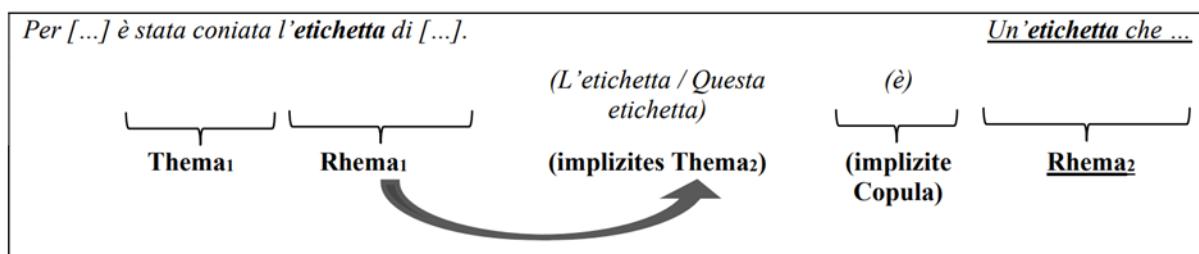


Abbildung 1: Das informationsstrukturelle Profil gemäß Ferrari (2003, 2010) sowie Ferrari et al. (2008)

Was die Distribution von *apposizioni grammaticalizzate* in diamesischer Hinsicht betrifft, ist zu betonen, dass sie – wie am Ende des Abschnitts 1 bereits angedeutet – bisher vor allem mit distanzsprachlichen Kommunikationssituationen und dem klassisch geschriebenen Sprachgebrauch in Verbindung gebracht wurden. Bei Herczeg (1967) und Dardano (1986: 294–299; 1994: 401) geht die Behandlung des Themas mit jener des Nominalstils einher und *apposizioni grammaticalizzate* werden als charakteristische Strukturen der zeitgenössischen italienischen Schrift- und v. a. der Zeitungssprache identifiziert. Ein expliziter Vergleich zwischen schriftlichen und mündlichen Daten findet sich in Ferrari (2007), wobei sie zu dem Ergebnis kommt, dass die Konstruktion generell eine beträchtliche Frequenz aufweist, dies jedoch besonders in der Schriftsprache: „[...] l'apposizione grammaticalizzata ha una proprietà quantitativa notevole, visibile e facilmente misurabile soprattutto nello scritto“<sup>10</sup> (Ferrari 2007: 48).

Im Hinblick auf vorangegangene Studien erwähnenswert ist – aufgrund des spezifischen Fokus auf *cosa* (inklusive Fällen mit *apposizione grammaticalizzata*) – schließlich noch der Beitrag *L'incapsulatore anaforico cosa nell'orale e nello scritto* von Lala (2010), die zuvor bereits als Mitautorin des Bandes von Ferrari et al. (2008) fungiert hatte und somit in der Tradition der betreffenden Forschungen steht. Die Autorin untersucht in diesem Artikel anhand einer Analyse verschiedener schriftlicher und mündlicher Korpora die Verwendung von *cosa* sowohl im Rahmen prototypischer Inkapsulationen als auch im Rahmen grammatikalisierter Appositionen.

<sup>10</sup> In den meisten (bei ca. 70 Prozent) der von Ferrari analysierten Fälle befindet sich dabei die jeweilige Äußerung, welche die grammatikalisierte Apposition enthält, am Ende eines größeren Textabschnittes, „marcando in particolare la fine di un capoverso“ (2007: 48).

Dabei kommt sie zu dem Resultat, dass sich der Gebrauch von *cosa* als anaphorischer Inkapsulator im Allgemeinen als begrenzt erweise, jedoch prozentuell häufiger im Geschriebenen als im Mündlichen anzutreffen sei. Während das Mündliche die „prototypische“ Inkapsulation mit *cosa* (i. e. außerhalb von *apposizioni grammaticalizzate*) bevorzuge, bestehe in der Schriftsprache eine Präferenz für *cosa* als Kernlexem grammatikalizierter Appositionen. Diesen Umstand sieht Lala mit der Tatsache im Zusammenhang, dass *cosa* als Appositionskopf keine referierende Funktion habe: Während es in der schriftlichen Norm – im Gegensatz zum Mündlichen – nämlich i. d. R. verpönt sei, allzu allgemeine Hyperonyme zu verwenden, sei der Gebrauch von *cosa* innerhalb von *apposizioni grammaticalizzate* akzeptabel, weil es aufgrund der ihres Erachtens fehlenden referierenden Funktion nicht das Topic darstelle, sondern als Comment Teil der Prädikation sei, „diventando un tutt'uno con gli elementi restrittivi che lo seguono“ (Lala 2010: 75). Aus diesem Grund schlussfolgert Lala (ibd.): „Cosa perde così la sua genericità acquistando un riempimento che gli deriva dai contenuti restrittivi che lo post-modificano e diviene quindi più facilmente sfruttabile nello scritto.“

## 2.2 Neue Interpretationsansätze

Im vorliegenden Beitrag soll eine alternative Sicht auf das informationsstrukturelle Profil von *apposizioni grammaticalizzate* – speziell von *cosa che* beinhaltenden Text- bzw. Äußerungssegmenten – vorgeschlagen werden, die über die oben skizzierten Beobachtungen von Ferrari (1998, 2003) sowie Ferrari et al. (2008) hinausgeht. Die in der Folge dargestellten Überlegungen fußen auf der graduellen Konzeption der Kategorien Topic und Comment gemäß Veldre-Gerner (2007). Ebenfalls von Bedeutung sind die Einschätzungen von Mihatsch (2006: 202) bezüglich möglicher Funktionen des *passe partout*-Lexems *cosa*, wonach eines seiner wesentlichen Charakteristika in der ihm innewohnenden „Funktion des Verweises auf gemeinsames Wissen von Sprecher und Hörer“ (ibd.) besteht; dies lässt sich in informationsstruktureller Hinsicht als Tendenz zur Topic-Markierung deuten. Die genannte Eigenschaft begünstigt ihrerseits die Übernahme textdeiktischer Funktionen und dürfte maßgeblich an der endophorisch-referentiellen Bedeutungskonstitution der *apposizione grammaticalizzata* beteiligt gewesen sein.<sup>11</sup> Es ist somit davon auszugehen, dass der Bedeutungsstruktur von *cosa* das Kennzeichnen einer *common ground*-Verankerung des aktualisierten propositionalen Gehalts inhärent ist. Dieser Umstand könnte auch erklären, weshalb im Falle einer *apposizione grammaticalizzata* keine Notwendigkeit besteht, die Topikalität des fraglichen Sachverhalts durch zusätzliches Sprachmaterial morphologischer oder syntaktischer Natur (wie z. B. definite Artikel oder demonstrative Determinanten) zu markieren. Anhand des folgenden Beispiels, das über eine Suche mit *Sketch Engine* ermittelt wurde, soll die hier vertretene informationsstrukturelle Einordnung der Konstruktion illustriert werden:

- (5) È costante il percorso dal primo piano verso lo sfondo [SACHVERHALT I], ***cosa che*** [SACHVERHALT I ALS SCHWACHES TOPIK] smentirebbe in parte studi precedenti sull'ordine della descrizione statica [...] [SACHVERHALT II] e Ø [SACHVERHALT I ALS STARKES TOPIK] potrebbe invece essere spiegato come forma mentis acquisita con lo studio delle discipline storico-artistiche e archeologiche [SACHVERHALT III].

(*Scrittura accademica*, Token 62122)

---

<sup>11</sup> Umfassende diachrone Studien zur Entwicklung der *apposizione grammaticalizzata* stellen jedoch noch ein Desideratum dar (cf. dazu Mayr/Konecny in Vorbereitung).

In diesem Textauszug wird im Hauptsatz die in einer Studie zur Bildbeschreibung seitens L2-Lernender festgestellte Tendenz, zunächst auf im Bildvordergrund Befindliches einzugehen, in Form einer Prädikativkonstruktion versprachlicht. In der Folge wird durch eine mit *cosa che* eingeleitete Apposition auf die Widersprüchlichkeit dieser Erkenntnis zu vorhergehenden Studien hingewiesen und mittels eines parataktischen Anschlusses eine mögliche Erklärung für den erhobenen Befund geliefert. Wie an diesem Beispiel erkennbar, liegt eine wesentliche Funktion der *apposizione grammaticalizzata* in der Kommentierung eines unmittelbar zuvor eingeführten und nun als bekannt vorausgesetzten Sachverhalts (cf. auch die von Wienen 2011 nach Anscombe 1986 verwendete Bezeichnung „*reprise-commentaire*“). In informationsstruktureller Hinsicht wird hier deutlich, was Veldre-Gerner unter der Progression von starker zu schwacher Topikalität versteht: Während im ersten Teil des durch die *apposizione grammaticalizzata* eingeführten Nebensatzes der fragliche Sachverhalt I als schwaches Topik, i. e. als „im unmittelbar vorangehenden Ko-Text [...] eingeführt“ (Veldre-Gerner 2007: 78) markiert wird, erfolgt in der parataktischen Fortführung die Bezugnahme auf den Sachverhalt I weder auf lexikalische noch pronominale Art und Weise, sondern lediglich in Form eines Nullsubjekts,<sup>12</sup> was auf ein starkes, kotextuell bereits gut verankertes Topik schließen lässt. Die soeben skizzierte Progression vom schwachen zum starken Topik spiegelt sich im Übrigen auch auf argumentativer Ebene, indem zunächst auf lexikalische Weise durch das Verb *smentire* die Widersprüche in den Erkenntnissen thematisiert werden und im koordinierten Teilsatz sodann der Mehrwert des erhobenen Befundes zusätzlich durch den Adverbkonnektor *invece* hervorgehoben wird.

Graphisch lässt sich die beschriebene Topikalitätsprogression im Rahmen der hier im Fokus stehenden appositiven Konstruktion folgendermaßen veranschaulichen:

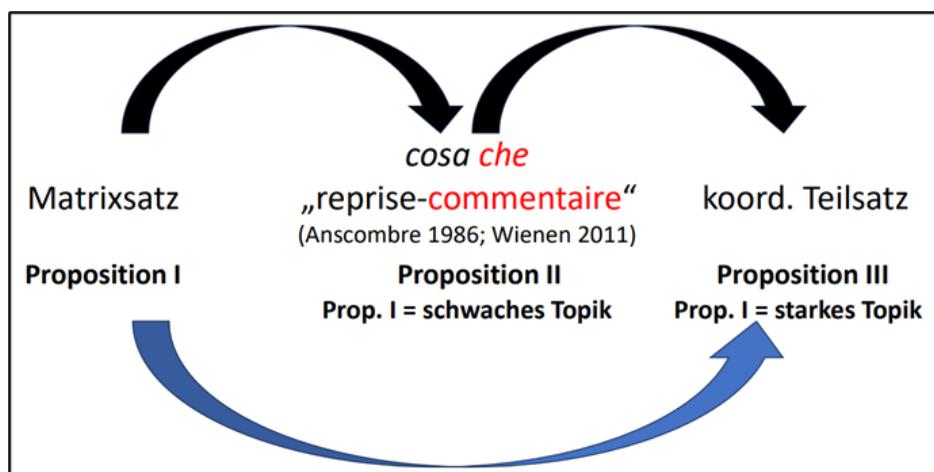


Abbildung 2: Die graduelle Konzeption von Topikalität am Beispiel der untersuchten Konstruktion

<sup>12</sup> Eine Wiederaufnahme des subjektivischen Relativums *che*, das hier – wenn auch oberflächenstrukturrell getilgt – zumindest mikrovalenziell präsent ist, wäre zwar prinzipiell möglich, eine zusätzliche Wiederholung des appositionellen Kernlexems *cosa* scheint jedoch ausgeschlossen zu sein.

### 3 Analyse der Diskursfunktionen von *cosa che* in Belegen aus dem KIParla-Korpus

Ein Blick in mündliche Gesprächsdaten, die mit Nähesprache assoziierte Merkmale aufweisen, offenbart, dass inkapsulatorisches (und determinationsloses) *cosa che* durchaus auch in Gesprächen verwendet wird, obgleich in bisherigen Arbeiten häufig die Typizität der *apposizione grammaticalizzata* für distanzsprachliche Kommunikationskontakte betont wird (siehe Abschnitt 2.1). Im zeitgenössischen Sprachgebrauch fungiert die *apposizione grammaticalizzata* demnach nicht nur als textstrukturierendes Mittel, sondern übernimmt auch interaktionsstrukturierende und -organisierende Funktionen.

Die interaktionalen Gesprächsdaten zeigen, dass *cosa che* überwiegend in *turn-initialer* Position verwendet wird, wobei es interessanterweise besonders häufig in Sequenzen, in denen einer der Gesprächspartner:innen das Rederecht ergreift, belegt ist. In der Folge soll in Anlehnung an die von Detges/Waltereit (2002, 2009) und Waltereit (2012) vertretene Annahme, dass „language change [...] is driven by rhetoric strategies“ (ibd.: 53), aufgezeigt werden, inwiefern *apposizioni grammaticalizzate* mit *cosa che* in Inkapsulationsfunktion als Fall von „Alltagsrhetorik“ (cf. Stempel 1983; Pustka 2015: 47–55) betrachtet werden können. Unter Verweis auf Keller (?1994) illustriert Waltereit (2012: 52f.) an einem lexikalischen Element Beispiele für rhetorisch beeinflusste Sprachwandelprozesse:

[T]he prestige decline of the Old High German high-status noun *vrouwe* ‘lady’, which became the neutral *Frau* ‘woman’ in Modern German, was triggered by a politeness strategy whereby speakers tended to extend the usage of *vrouwe* also to address women of lower social status, thereby assuring themselves obvious advantages in the communication.

(Waltererit 2012: 52f.)

Waltererit ist sich zwar der Tatsache bewusst, dass die rhetorischen Strategien, die sich hinter Grammatikalisierungs- und Pragmatikalisierungsprozessen verbergen, im Vergleich zu lexikalischen Wandelprozessen weniger transparent sind, allerdings lassen sich gemäß seinen Ausführungen (sowie jenen von Detges 2000, 2001) auch bei der Entstehung (zusätzlicher) morphosyntaktischer Funktionen bzw. Funktionselemente und insbesondere bei der Entwicklung pragmatischer Elemente (wie etwa Diskursmarkern) Spuren rhetorischer Strategien ausfindig machen. Die Grundlage dieses stufenartig konzeptualisierten Prozesses beschreibt Waltererit (2006b: 63) am Beispiel der pragmatikalierten Verbform *diciamo*, aus der – zusätzlich zur ursprünglichen Verwendungsweise – ein äußerst produktiver und pragmatisch vielseitig einsetzbarer Diskursmarker hervorging, folgendermaßen:

Speakers discover that some word-forms may have a certain appeal for textual and interpersonal purposes. They then start to employ these forms in communicative contexts that do not properly justify their primary use. Hearers will then discover that the form is being used “abusively”, thereby reanalyzing it as a discourse marker.

(Waltererit 2006b: 63)

Im Folgenden soll versucht werden, diese grundsätzlich für die Darstellung diachroner, beim Etymon ansetzender Entwicklungsprozesse sprachlicher Zeichen konzipierte und pragmalinguistisch fundierte Sicht auf Sprachwandel auf Belege für die *apposizione grammaticalizzata* anzuwenden, die dem zeitgenössischen Sprachstand entnommen sind. Wie bereits einleitend erwähnt, soll gezeigt werden, welche Ausprägungen rhetorisch begründete Reanalyseprozesse sprachlicher Elemente mit text- und damit abstrahierter raumdeiktischer Funktion aufweisen

können. Den Ausgangspunkt der stufenartigen Darstellung der Funktionsweisen stellen die bisher in der Literatur beschriebenen, in Abschnitt 2.1 dargestellten Funktionen dar. Vorab sei betont, dass die Exemplifizierung der einzelnen Stufen aus Platzgründen nur an sehr wenigen Beispielen vorgenommen werden kann.<sup>13</sup>

### 3.1 Stufe 0: Anaphorische Sachverhaltsaktualisierung

Die Verwendungsweisen auf Stufe 0 entsprechen im Grunde den in bisherigen Studien bereits ausführlich beschriebenen Gebrauchsweisen der *apposizione grammaticalizzata*. Der Sprecher TO082 verwendet im untenstehenden Gesprächsauszug den Inkapsulator *cosa che*, um den unmittelbar vorangehenden Sachverhalt anaphorisch zu aktualisieren. Die interaktionalen Daten erfordern jedoch eine etwas modifizierte, dem dialogischen Interaktionsformat Rechnung tragende Sicht auf das informationsstrukturelle Profil der Konstruktion. So kann sich die Progression des aufgenommenen Sachverhalts vom schwachen zum starken Topik in diesem Fall u. a. auch in der intersubjektiven, interaktionalen Bearbeitung des letzteren, die auf eine *common ground*-Verankerung schließen lässt, manifestieren (beispielsweise in Form von Affirmationspartikeln oder Äußerungen seitens der Gesprächspartnerin, in welchen der betreffende Sachverhalt ebenfalls als Topik markiert wird):<sup>14</sup>

(6) TOD2001

- 1 TO999 bisognerebbe fare uno studio comparativo di come si fanno gli annunci delle case nei vari paesi
- 2 TO082 sì ma tra l'altro
- 3 TO999 perché sono diversissimi
- 4 TO082 sì esatto
- 5 TO082 e credo che adesso siano cioè notavo mh mi è capitato di dover cercar casa l'anno scorso in francia emh
- 6 TO082 e notavo che effettivamente
- 7 TO082 mh adesso per esempio si mh tende tantissimo a parlare dei coinquilini no?  
***cosa che rispetto a quando ero partita in erasmus***
- 8 TO999 Mhmhmh
- 9 TO082 nessuno ti diceva
- 10 TO082 chi c'era in casa cioè della serie

<sup>13</sup> Die Autor:innen dieses Beitrags sind sich der Einschränkungen, die der Verzicht auf gesprächsanalytische Transkriptionen der einzelnen Interaktionsausschnitte bedeutet, durchaus bewusst. Für weiterführende Studien wäre die Berücksichtigung gesprächsanalytischer Transkripte nach den GAT-Konventionen wünschenswert; zur Illustration zentraler pragmatischer Funktionen, die der fraglichen Konstruktion in gesprochener Sprache zuteilwerden, mögen die im KIParla-Korpus zur Verfügung gestellten Transkripte jedoch vorerst genügen. Relevante Stellen in den Transkripten werden durch Fettdruck hervorgehoben.

<sup>14</sup> Eine ähnliche Auffassung scheint auch Hülsmann (2019: 131) in seiner Untersuchung zu „tópicos y fócos iniciales“ in dialogischen Interaktionen zu vertreten, wenn er bezüglich des untenstehenden Beispiels Folgendes festhält: „En la tematización, no se extrae el tema de la predicción; al contrario, la predicción se adapta al tema‘ (Hidalgo Downing 2003: 125). Eso vale sobre todo para los tópicos colgados, como en el ejemplo [...] [siguiente], donde el hablante B retoma el constituyente realizado inmediatamente antes por el interlocutor (*José*) sin marcar (initialmente) su función gramatical como complemento indirecto.“

[TD: planificación de vacaciones]

A: Se lo tendrás que decir a José mañana.

B: Si **José** ya se lo dije. Yo **a José** se lo dije el viernes. (6–344)

### 3.2 Stufe 1: Anaphorische Aktualisierung + *turn-taking*-Funktion

Zahlreiche Beiträge haben mittlerweile gezeigt, dass syntaktische Strukturen in mündlichen Gesprächskontexten häufig gesprächs- und interaktionsstrukturierende Funktionen übernehmen. So wird beispielsweise Dislokationen und *hanging topics* in verschiedenen Arbeiten, darunter in jenen von Waltereit (2006a: 151–176) und Fesenmeier (2021: 204–206), eine topiktablierende Funktion zugeschrieben, wobei diese bei Linkdislokationen und *hanging topics* besonders häufig in direktem Zusammenhang mit *turn-taking*-Funktionen stehe.

Der Gebrauch der *apposizione grammaticalizzata* in *turn-taking*-Funktion ist u. a. im folgenden Beispiel (7) ersichtlich. Die betreffende Verwendungsweise kann mit einer zunehmenden Verstärkung bzw. einer Ausdehnung der textdeiktischen Funktion der Konstruktion begründet werden und sei am nachstehenden Gesprächsausschnitt kurz dargestellt:

Der Sprecher TO080 wird in seinen Erzählungen in Zeile 5 vom Gesprächspartner mit einer Ergänzungsfrage unterbrochen, auf die er mit einem Kausalsatz antwortet. Daraufhin signalisiert ihm der Gesprächspartner durch *ecco*, das in diesem Kontext als verbales Bestätigungssignal fungiert, dass er den zunächst nicht nachvollziehbaren Sachverhalt nun versteht. Allerdings unterbricht der Gesprächspartner damit (wenn auch nur kurz) die noch nicht vollständigen Ausführungen von TO080, weshalb dieser den propositionalen Gehalt des Kausalsatzes aus Zeile 6 durch den anaphorischen Junktor *cosa che* nochmals aktualisiert (Zeile 8) und auf diese Weise die Sachverhaltsdarstellung vervollständigt. Dabei ist anzunehmen, dass die *comment clause* den kommunikativ wichtigsten Teil der mehrgliedrigen Antwortsequenz darstellt, was letztlich auch durch deren prosodische Gestalt bestätigt wird.

Bezüglich des informationsstrukturellen Profils der appositiven Konstruktion im untenstehenden Interaktionssausschnitt (7) kann beobachtet werden, dass die syntaktische Konstruktion auch hier eine graduelle Topikentfaltung ermöglicht: Der im Kausalsatz versprachlichte Sachverhalt wird zunächst als schwaches Topik ausgewiesen. Die Zeilen 9 und 10 zeigen dann, dass der auf die Ergänzungsfrage in Zeile 5 bezogene (vollständig dargestellte) Sachverhalt intersubjektiv greifbar ist und demnach als starkes Topik betrachtet werden kann; die Verankerung im *common ground* geht u. a. aus den vom Gesprächspartner geäußerten Rezeptionssignalen *okay certo chiaro* hervor. Auch das konsekutive *e quindi* in *turn*-einleitender Position in Zeile 10 signalisiert, dass der propositionalen Gehalt der Äußerungen der Zeilen 6 und 8 nun als starkes Topik fungiert, das die präsupponierte Grundlage für die Äußerung in Zeile 10 darstellt:

- (7) TOD2016
- 1 TO080 e praticamente questi vicini han fatto di tutto
  - 2 O080 perché io non fac~ non eh
  - 3 TO080 Non
  - 4 TO080 perché io non non potessi fare questo buco
  - 5 TO071 e perché?
  - 6 TO080 perché dicevano che poi gli odori della cucina si sarebbero riversati sul corridoio
  - 7 TO071 Ecco
  - 8 TO080 ***cosa che non è perché perché quel buco serve a far entrare l'aria e non farla uscire***
  - 9 TO071 okay certo chiaro
  - 10 TO080 e quindi vabbè varie storie proprio litigate eh

Eine *turn-taking*-Funktion kann *cosa che* auch in den zwei Belegen des Gesprächsausschnitts (8) beigemessen werden. Bemerkenswert ist hier, dass auch der Gesprächspartner einen von der Sprecherin beschriebenen Sachverhalt durch *cosa che* aktualisiert und als schwaches Topik ausweist – Beispiele wie diese verdeutlichen die interktionale Dynamik syntaktischer Strukturen, die bei deren Betrachtung in Gesprächsdaten beobachtet werden können. Der Gesprächspartner nutzt den Junktor, um das Rederecht zu ergreifen, und versucht gleichzeitig zu signalisieren, dass ihm die Ausführungen der Sprecherin nachvollziehbar erscheinen, indem er die aus der vorangegangenen Äußerung und seinem Welt- bzw. Kontextwissen abgeleitete Inferenz expliziert. Allerdings ist er darauf bedacht, die illokutionäre Kraft dieser Assertion durch *hedges* (cf. das epistemisch-modalisierende Adverb *magari*) zu mitigen. Anschließend ergreift Sprecherin BO120 wieder das Wort und macht dafür ebenfalls von *cosa che* Gebrauch, um zu vermitteln, dass die nachfolgende Äußerung immer noch auf den Sachverhalt Bezug nimmt, der vom Gesprächspartner bereits in Zeile 11 als schwaches Topik ausgewiesen wurde.

Die soeben beschriebene Deutungsmöglichkeit des Belegs (8) ist u. E. allerdings nicht die einzige. Beim Betrachten der morphosyntaktischen Gestaltung der anschließenden Äußerung stellt man nämlich fest, dass die Sprecherin als verbales Prädikat *non ho* verwendet. Es ist zwar unbestritten, dass bei der Interpretation mündlicher Sprachdaten schriftsprachliche syntaktische Normen nicht sinnvoll anwendbar sind, jedoch kann u. E. – insbesondere in Anbetracht der anschließend erörterten Verwendungsweise auf Stufe 2 – hier nicht ausgeschlossen werden, dass *cosa che* in diesem konkreten Fall als anaphorische Aktualisierung des Substantivs *certezze* aus Zeile 10 fungiert. Der prototypische Repräsentant der für *apposizioni grammaticalizzate* infrage kommenden Inkapsulatoren, *cosa che*, würde in diesem Fall nicht mehr ausschließlich zur anaphorischen Aktualisierung einer Proposition verwendet, sondern auch zur Aktualisierung eines bestimmten, an die Sachverhaltsdarstellung gebundenen Referenten. Bei „ambigen“ Beispielen wie diesen, die in der einschlägigen Fachliteratur als „Brückenkontakte“ bezeichnet werden, wird die zweite Etappe des von Waltereit (2006b: 63) angenommenen, alltagsrhetorisch motivierten Erklärungsansatzes von Sprachwandel deutlich: „They [sc. the speakers] then start to employ these forms in communicative contexts that do not properly justify their primary use.“

## (8) BOD2016

- 1 BO119 come la vedi? Cioè come~ cosa ti viene in mente magari se pensi a quella casa?
- 2 BO120 beh la mia ca~
- 3 BO120 casa è casa
- 4 BO120 cioè nel senso è il luogo
- 5 BO120 mh cioè tipo più sicuro al mon~ cioè nel senso lo vedo come se fosse una una cuccia
- 6 BO120 quindi nel senso il~ casa~ cioè casa mia di
- 7 BO120 di \*nomepaese la casa dove sono nato e cresciuto è per me un po' come come dire la la culla de~ di un neonato
- 8 BO119 certo e ogni volta che torni magari
- 9 BO120 s~
- 10 BO120 cioè nel senso non c' è un un po~ cioè nel senso io quando sono a casa mia mi sento a casa cioè è casa è e ho delle certezze
- 11 BO119 **cosa che ancora magari non hai provato**
- 12 BO120 **cosa che non ho perché sono in affitto perché comunque vivo una casa dove la vivo poco nel senso è**

- 13 BO120 c' è~ c' è poca la~ c' è poca mano mia  
 14 BO119 mh mh

### 3.3 Stufe 2: Anaphorische Aktualisierung eines semantisch konkreteren Referenten

Wie bereits bei der Diskussion des vorherigen Beispiels angemerkt, scheinen die Sprecher:innen bei der Verwendung von *cosa che* zunehmend dessen endophorische Funktion auszuweiten und dementsprechend die ursprüngliche Beschränkung auf propositionale Sachverhaltsaktualisierungen zu vernachlässigen. Zwischen den Beispielen (8) und (9) zeichnen sich insofern Parallelen ab, als in beiden Fällen keine exophorisch-konkrete Referenz vorliegt, wenngleich im Falle von *fagioli* in Beleg (9) ein konkretes Nominallexem aktualisiert wird. Dessen nicht exophorisch-referentielle Lesart ist – abgesehen von der Verwendung des referentielle Vagheit indizierenden Approximationsmarkers *tipo* – auf den Gebrauch des Nullartikels beim Antezedens zurückzuführen, bezüglich dessen hier mit Korzen (1998: 72; Markierung im Original) davon ausgegangen werden kann, dass „[v]ery often an undetermined NP in Italian does not actualise any extensional content, i. e. it does not designate any concrete or individualised amount of substance or entities, instead it expresses solely the **intensional content** of the head noun“. Auch im Zuge der im Gesprächsausschnitt (9) zweifach ersichtlichen Aktualisierung des Referenten verbleibt diese somit auf der semantisch-intensionalen Ebene.

Eine mögliche Erklärung, die natürlich an einer weitaus größeren Anzahl an Beispielen und anhand umfangreicher Korpora verifiziert werden müsste, für die Verwendung von *cosa che* anstelle von für derartige Funktionen vorgesehenen (grammatikalisierten) Relativpronomina könnte in Analogieprozessen zu verorten sein. Beim Betrachten des untenstehenden Gesprächsausschnitts zeigt sich, dass in beiden Fällen der durch *cosa che* aktualisierte Antezedens keine extensionale Beschränkung aufweist (im zweiten Fall aufgrund der durch das Funktionsverb gefüge versprachlichten Zustandsreferenz; cf. diesbezüglich Gallmann 1999) und damit nicht in referentiell-konkreter Form „greifbar“ ist. Die Basisfunktion von *cosa che* (Stufe 0) stellt die anaphorische Aktualisierung und schwache Topikalisierung von Propositionen dar, denen das Sem [abstrakt] inhärent ist. Genau dieses semantische Merkmal könnte die Ursache für mögliche Analogieprozesse sein, die Sprecher:innen dazu veranlassen, auch bei einem intensional aktualisierten Referenten *cosa che* einzusetzen.

Die im vorliegenden Aufsatz vorgeschlagene graduelle Topikentfaltung, die durch die *apposizione grammaticalizzata* zum Ausdruck kommt, lässt sich auch in diesem Beispiel nachweisen. So wird der zunächst als schwaches Topik aufgenommene Referent *fagioli* in Folgesequenzen pronominal oder lexikalisch (sowohl seitens des Sprechers als auch des Gesprächspartners) aktualisiert und avanciert dementsprechend zu einem starken Topik:

- (9) TOD2009
- 1 TO045 ah una cosa che
  - 2 TO045 tipo io sono arrivata in africa cioè prima dell' africa
  - 3 TO045 mangiavo sì ma ero moltomh
  - 4 TO045 come si dice
  - 5 TO045 ehselettiva cioè nel senso non mangiavo di tutto
  - 6 TO055 Okay
  - 7 TO055 Okay

- 8 TO045 mangiavo ma  
 9 TO045 certe cose no  
 10 TO045 tipo fagioli  
 11 TO045 **cosa che in africa mettono dappertutto**  
 12 TO055 ~pertutto quindi o li mangi o li mangi  
 13 TO045 quindi o li mangi o non mangi  
 14 TO045 e quindi sono tornata dall' africa che amavo i fagioli perché a forza di mangiarne poi mi sono abituata al gusto  
 15 TO045 eh e infatti ha fatto strano anche a mia mamma perché sono tornata e avevo voglia di fagioli  
 16 TO045 **cosa che non ho mai chiesto in ventanni di vita**  
 17 TO055 mamma fammi un po' i fagioli  
 18 TO045 eh quindi anche quello si come come gusto cioè sono tornata che  
 19 TO045 qualsiasi cosa per me era buona cioè io non ho mai mangiato per dirti  
 20 TO045 il prosciutto crudo

Die Diskussion der Beispiele (6)–(9) legt nahe, dass die konventionalisierte Grundbedeutung bzw. „frozen implicature“ im Sinne von Detges/Waltereit (2002), die dieser Konstruktion zugrundeliegt, folgendermaßen aussehen könnte:

Den Ausgangspunkt für die anschließende Äußerung, die ich durch den Junktor *cosa che* einleite, stellt ein anaphorisch aktualisierter Antezedens mit dem Sem [abstrakt] dar.

Wie die ausgewählten, in diesem Beitrag untersuchten Korpusbeispiele anzudeuten scheinen, kommen für den betreffenden Antezedens – neben größeren vorhergehenden Satzteilen, die Sachverhalte zum Ausdruck bringen – mittlerweile auch intensional aktualisierte Nominallexeme oder -syntagmen infrage. Dies bedeutet zugleich, dass *cosa che* hinsichtlich des Typus der anaphorischen Wiederaufnahme – entgegen den in der bisherigen Forschungsliteratur vorherrschenden Darstellungen (siehe Abschnitt 2.1) – nicht mehr zwingend inkapsulatorischer Natur sein muss. Um den hier skizzierten funktionalen Wandel von *cosa che* im Hinblick auf seine Frequenz und Konventionalisierung zu überprüfen, müssten freilich umfassendere Datensätze analysiert werden.

#### 4 Schlussbemerkungen

Der vorliegende Beitrag hat in groben Zügen Einblicke in Verwendungsweisen und Funktionen einer text- und damit abstrahierten raumdeiktischen Konstruktion vermittelt, nämlich des anaphorischen Inkapsulators *cosa che*, der gemeinhin ein satzartig realisiertes Segment mit der syntaktischen Funktion einer Apposition einleitet. Im Rahmen der ausschließlich qualitativen Analyse konnten einige der Befunde aus den im Abschnitt zum Forschungsüberblick zitierten Studien von Herczeg (1967), Ferrari (1998, 2003, 2007, 2010), Ferrari et al. (2008) und Lala (2010) in ein anderes Licht gerückt werden. So ließ sich durch die Berücksichtigung mündlich-nahesprachlicher Daten empirisch nachweisen, dass *cosa che* keineswegs ein ausschließlich auf distanzsprachliche Kommunikationsräume beschränktes Ausdrucksmittel darstellt, das zur Kommentierung eines Sachverhalts eingesetzt wird.

Auch das informationsstrukturelle Profil von *cosa che* beinhaltenden Äußerungen, das beispielsweise von Ferrari (2003, 2007) auf stark dichotomisch anmutende Art und Weise beschrieben wurde, bedarf u. E. einer Revision: Durch die Anwendung der von Veldre-Gerner (2007) vorgeschlagenen graduellen Konzeption der Thema-Rhema-Gliederung konnte dargestellt werden, dass die hier betrachtete Konstruktion vielmehr zur Markierung des Übergangs von schwacher zu starker Topikalität des aktualisierten Sachverhalts dient. Dies spiegelt sich in den unterschiedlichen Formen wider, die zur anaphorischen Referenz auf den Sachverhalt eingesetzt werden, so etwa Abfolgemuster des Typs „Proposition I – anaphorische Aufnahme von Proposition I durch *cosa che* [schwaches Topik] + Proposition II (Kommentar zu Proposition I) – Aufnahme von Proposition I (und evtl. auch II) durch Textdeiktika (Demonstrativa, Personalpronomina etc.) [starkes Topik]“. In dialogischen Gesprächen können sich die unterschiedlichen Topikalitätsgrade zusätzlich in der interaktionalen Bearbeitung des von dem/der Sprecher:in eingeführten Sachverhalts abzeichnen, die Aufschluss über dessen (Nicht-)Verankerung im *common ground* gibt.

Die in diesem Aufsatz vertretene Auffassung von Textdeixis als metonymische Ausprägung von Raumdeixis lehnt sich an jene von Ehlich (1992) und Redder (2000) an. Hierdurch konnte exemplarisch gezeigt werden, dass vornehmlich textdeiktisch veranlagte Elemente wie *cosa che* eine ähnliche Anfälligkeit für Sprachwandelprozesse aufweisen wie zunächst (hauptsächlich) exophorisch-referentiell gebrauchte Ausdrücke, die – wie in Abschnitt 1 erwähnt – häufig zusätzlich zur exophorischen Referentialität auch endophorisch-textstrukturierende Funktionen ausbilden. Anknüpfend an die u. a. von Detges/Waltereit (2002) vertretene Sicht auf Sprachwandel, gemäß welcher funktionale Verschiebungen eines sprachlichen Zeichens das Resultat (alltags-)rhetorischer Strategien darstellen, konnten in Abschnitt 3 verschiedene Diskursfunktionen von *cosa che* nachgezeichnet werden, die – in Abhängigkeit von der Entfernung zur Basisfunktion (Stufe 0) – als mikrodiachrone Entwicklungsstufen der Konstruktion postuliert wurden. Die in diesem Rahmen deutlich gewordene zunehmende Flexibilität des Bezugsrahmens von *cosa che*, das auf Stufe 2 bereits zur Aktualisierung bestimmter, wenn auch (noch?) nicht exophorisch-extensionaler Referenten eingesetzt wird, signalisiert einen noch andauern den Grammatikalisierungsprozess dieser prototypischen Ausdrucksform der *apposizione grammaticalizzata*. Die für Sprachwandelprozesse charakteristischen konzeptuellen und funktionalen Überlappungen zwischen den einzelnen Verwendungsweisen sind in den hier besprochenen Belegen ebenfalls klar erkennbar.

Unbestritten ist jedoch, dass zur klareren Einordnung des Grammatikalisierungsstadiums der in Abschnitt 3 beschriebenen Diskursfunktionen quantitative Untersuchungen notwendig sind, die sich auf eine umfangreiche und möglichst heterogene Datenbasis stützen. Darüber hinaus bedarf es diachroner Untersuchungen, die den sprachhistorischen Entwicklungspfad der Konstruktion nachzeichnen, um die im zeitgenössischen Sprachstand ausfindig gemachten Verwendungsweisen auch vor dem historischen Hintergrund zu beleuchten.

Abschließend sei festgehalten, dass sich die einleitend skizzierte Relevanz der Konzepte ‚Räumlichkeit‘ und ‚Zeitlichkeit‘ für die Sprache, die auch deren textuelle Materialisierungsformen räumlich konzeptualisiert, ebenso in spezifischen syntaktischen Strukturmustern spiegelt. Denn ähnlich wie es Detges (2022: 554) am Beispiel der Bedeutungserweiterung des

lateinischen Lexems *passer* ‚Spatz‘ > ‚kleiner Vogel‘ illustriert,<sup>15</sup> so können auch die unterschiedlichen Diskursfunktionen von *cosa che* als Ergebnis „unscharfer Referentialisierung“ (ibd.) betrachtet werden. Diese muss jedoch nicht unbedingt bzw. nicht ausschließlich mit der „Unachtsamkeit der Sprecher“ (ibd.) begründet werden, sondern könnte – im Sinne der rhetorischen Strategien nach Detges/Waltereit (2002, 2009) – als Lösung für ein bestimmtes kommunikatives Problem (etwa die Homonymie und dadurch bedingte Polyfunktionalität von *che* im zeitgenössischen Italienisch, die – auch im Sinne kommunikativer Effizienz – ein eindeutigeres Abheben der relativischen Gebrauchsweisen notwendig machen) aufgefasst werden, das zudem womöglich auch mit soziolinguistischen Prestigefragen in Verbindung steht.<sup>16</sup> Weiterführende Studien zur (*ri*)grammaticalizzazione dieses Appositionstyps könnten bezüglich dieser Fragestellungen Klarheit verschaffen.

## Literaturverzeichnis

- Anscombe, Jean-Claude (1986): « L'article zéro en français: un imparfait du substantif? ». *Langue Française* 72: 4–39.
- Bonomi, Ilaria (2021): “Osservazioni sull’innovazione lessicale legata al COVID-19”. *Lingue e Culture dei Media* 5/2: 1–15. doi.org/10.54103/2532-1803/17092.
- Brala Vukanović, Marija/Gruić Grmuša, Lovorka (eds.) (2009a): *Space and Time in Language and Literature*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing.
- Brala Vukanović, Marija/Gruić Grmuša, Lovorka (2009b): “Introduction. Capturing Space and Time: Mission (Im)Possible”. In: Brala Vukanović, Marija/Gruić Grmuša, Lovorka (eds.): *Space and Time in Language and Literature*. Newcastle upon Tyne, Cambridge Scholars Publishing: 1–19.
- Bühler, Karl (1934): *Sprachtheorie: Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Jena: Fischer.
- Dardano, Maurizio (1986): *Il linguaggio dei giornali italiani*. Roma/Bari: Laterza. (= *Biblioteca di cultura moderna* 738).
- Dardano, Maurizio (1994): “Profilo dell’italiano contemporaneo”. In: Serianni, Luca/Trifone, Pietro (eds.): *Storia della lingua italiana*. Vol. II: *Scritto e parlato*. Torino, Einaudi: 343–430.
- Detges, Ulrich (2000): “Time and truth: The grammaticalization of resultatives and perfects within a theory of subjectification”. *Studies in Language* 24/2: 345–377.
- Detges, Ulrich (2001): “Tiempo, retórica, y cambio funcional. La evolución del perfecto compuesto español desde la edad media hasta el siglo XX”. In: Schäfer-Prieß, Barbara/Klöden, Hildegard/Kailuweit, Rolf (eds.): *Grammatikalisierung in den iberoamerikanischen Sprachen*. Wilhelmsfeld, Egert: 77–112. (= *Pro lingua* 33).

<sup>15</sup> Cf. auch das in Abschnitt 3 angeführte Beispiel von Waltereit (2012: 52f.) zur Bedeutungserweiterung von dt. *vrouwe*.

<sup>16</sup> In diesem Zusammenhang scheint v. a. die (auch der einschlägigen Fachliteratur zu entnehmende) starke Assoziation der Konstruktion mit distanzsprachlich behafteten Kommunikationskontexten relevant. Dass derartige Markierungen sprachlicher Elemente durchaus funktionale Wandelprozesse auslösen können, zeigt z. B. Miola (2023) am Beispiel des Klitikons *ne* im zeitgenössischen Italienisch auf: Er führt als „reasons favoring the spread of the new function of *ne*“, das zunehmend in die Verwendungsdomänen von *ci* bzw. *vi* vordringt (cf. z. B. „me *ne* accenna“; ibd.: 108) „the ousting of locative *vi* from the clitic paradigm – considered too obsolete – and of locative *ci* – considered too low-prestige“ (ibd.: 110) an.

- Detges, Ulrich (2022): „Implikaturen und Inferenzen“. In: Klabunde, Ralf/Mihatsch, Wiltrud/Dipper, Stefanie (eds.): *Linguistik im Sprachvergleich. Germanistik – Romanistik – Anglistik*. Berlin, Springer: 543–560.
- Detges, Ulrich/Waltereit, Richard (2002): “Grammaticalization vs. reanalysis: a semantic-pragmatic account of functional change in grammar”. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 21/2: 151–195.
- Detges, Ulrich/Waltereit, Richard (2009): “Diachronic pathways and pragmatic strategies: different types of pragmatic particles from a diachronic point of view”. In: Mosegaard Hansen, May-Britt/Visconti, Jacqueline (eds.): *Current Trends in Diachronic Semantics and Pragmatics*. Bingley, Emerald: 43–62. (= *Studies in Pragmatics* 7).
- Diewald, Gabriele Maria (1991): *Deixis und Textsorten im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer. (= Reihe *Germanistische Linguistik* 118).
- Ehlich, Konrad (1992): “Scientific texts and deictic structures”. In: Stein, Dieter (ed.): *Cooperating with Written Texts. The Pragmatics and Comprehension of Written Texts*. Berlin etc., De Gruyter: 201–229. (= *Studies in Anthropological Linguistics* 5).
- Fanfani, Massimo (2023): “Modi di dire non toscani nel *Vocabolario toscano* di Pietro Fanfani”. In: Autelli, Erica/Konecny, Christine/Lusito, Stefano (eds.): *Dialektale und zweisprachige Phraseographie – Fraseografia dialettale e bilingue – Fraseografía dialectal y bilingüe*. Tübingen, Stauffenburg: 103–125. (= *Sprachkontraste und Sprachbewusstsein* 6).
- Ferrari, Angela (1998): “Note sull’apposizione grammaticalizzata”. *SIT!* (= *Cahiers de l’Institut d’Italien de l’Université de Neuchâtel – Suisse*) 6–7: 1–27.
- Ferrari, Angela (2003): *Le ragioni del testo. Aspetti morfosintattici e interpuntivi dell’italiano contemporaneo*. Firenze: presso l’Accademia della Crusca.
- Ferrari, Angela (2007): “Relative paratattiche”. In: Venier, Federica (ed.): *Relative e pseudo-relative tra grammatica e testo*. Alessandria, Edizioni dell’Orso: 31–52. (= *Gli argomenti umani* 11).
- Ferrari, Angela (2010): “*Repetita iuvant*. Note sulla ripetizione lessicale nella scrittura contemporanea (non letteraria)”. In: Ferrari, Angela/De Cesare, Anna-Maria (eds.): *Il parlato nella scrittura italiana odierna. Riflessioni in prospettiva testuale*. Frankfurt a. M. etc., Lang: 149–196.
- Ferrari, Angela et al. (2008): *L’interfaccia lingua-testo. Natura e funzioni dell’articolazione informativa dell’enunciato*. Alessandria: Edizioni dell’Orso. (= *Gli argomenti umani* 12).
- Fesenmeier, Ludwig (2021): „Wortstellung, Informationsstruktur und Passiv“. In: Lobin, Antje/Meineke, Eva-Tabea (eds.): *Handbuch Italienisch. Sprache – Literatur – Kultur. Für Studium, Lehre, Praxis*. Berlin, Schmidt: 202–213.
- Flick, Johannes (2020): *Die Entwicklung des Definitartikels im Althochdeutschen. Eine kognitiv-linguistische Korpusuntersuchung*. Berlin: Language Science Press.
- Frank-Job, Barbara (2010): „Die Entwicklung deiktischer Ausdrücke zu Diskursmarkern im Kontext von Interaktionsanalyse und Sprachwandelforschung“. In: Maaß, Christiane/Schrott, Angela (eds.): *Wenn Deiktika nicht zeigen. Zeigende und nichtzeigende Funktionen deiktischer Formen in den romanischen Sprachen*. Berlin/Münster, Lit: 283–305. (= *Romanistische Linguistik* 9).

- Gallmann, Peter (1999): „Wortbegriff und Nomen-Verb-Verbindungen“. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 18/2: 269–304.
- Herczeg, Giulio (1967): *Lo stile nominale in italiano*. Firenze: Le Monnier. (= *Biblioteca del saggiajore* 25).
- Hidalgo Downing, Raquel (2003): *La tematización en el español hablado. Estudio discursivo sobre el español peninsular*. Madrid: Gredos. (= *Biblioteca románica hispánica* 2, *Estudios y ensayos* 429).
- Hülsmann, Christoph (2019): “Tópicos y focos iniciales en el español hablado: Funciones pragmáticas y correlatos formales”. In: Belloro, Valeria A. (ed.): *La Interfaz Sintaxis-Pragmática: Estudios teóricos, descriptivos y experimentales*. Berlin/Boston, De Gruyter: 121–142.
- Jucker, Andreas H./Hausendorf, Heiko (eds.) (2022): *Pragmatics of Space*. Berlin/Boston: De Gruyter. (= *Handbooks of Pragmatics* (HOPS) 14).
- Jungbluth, Konstanze (2010): „Deiktika als Satzkonnektoren: universelle, romanistische und einzelsprachliche Aspekte“. In: Maaß, Christiane/Schrott, Angela (eds.): *Wenn Deiktika nicht zeigen: zeigende und nichtzeigende Funktionen deiktischer Formen in den romanischen Sprachen*. Münster, Lit: 331–351. (= *Romanistische Linguistik* 9).
- Keller, Rudi (?1994): *Sprachwandel. Von der unsichtbaren Hand in der Sprache*. Tübingen: Francke. (= *Uni-Taschenbücher* 1567: Linguistik).
- KIParla (*Corpus KIParla – L’italiano parlato e chi parla italiano*). [search.corpuskiparla.it/corpus/crystal/#open](http://search.corpuskiparla.it/corpus/crystal/#open) [14.10.2024].
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1994): „Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte“. *Romanistisches Jahrbuch* 36/1: 15–43.
- Konecny, Christine (2015): *Appositionen im Italienischen zwischen freiem Sprachgebrauch und Formelhaftigkeit – eine Analyse aus semantischer, konzeptioneller und referentieller Perspektive*. Habilitationsschrift, Universität Innsbruck.
- Konecny, Christine (2018): „Die sogenannte *apposizione grammaticalizzata* im Italienischen: eine potentielle Untersuchungsgröße der Phraseologie?“. In: Filatkina, Natalia/Stumpf, Sören (eds.): *Konventionalisierung und Variation. Phraseologische und konstruktionsgrammatische Perspektiven*. Berlin etc., Lang: 95–124. (= *Sprache – System und Tätigkeit* 71).
- Korzen, Iørn (1998): “On nominal determination – with special reference to Italian and comparisons with Danish”. *Copenhagen Studies in Language* 21: 67–132.
- Korzen, Iørn (2005): “L’apposizione, un costituente trascurato”. *Studi di Grammatica Italiana* 24: 231–292.
- Lala, Letizia (2010): “L’incapsulatore anaforico *cosa* nell’orale e nello scritto”. In: Ferrari, Angela/De Cesare, Anna-Maria (eds.): *Il parlato nella scrittura italiana odierna. Riflessioni in prospettiva testuale*. Frankfurt a. M. etc., Lang: 57–78.
- Lehmann, Christian (1985): “Grammaticalization: Synchronic Variation and Diachronic Change”. *Lingua e stile* 20: 303–318.
- Levinson, Stephen C. (1983): *Pragmatics*. Cambridge etc.: Cambridge University Press. (= *Cambridge Textbooks in Linguistics*).

- Mauri, Caterina et al. (2019): “KIParla corpus: a new resource for spoken Italian”. In: Bernardi, Raffaella/Navigli, Roberto/Semeraro, Giovanni (eds.): *Proceedings of the 6<sup>th</sup> Italian Conference on Computational Linguistics (CLiC-it 2019), Bari, Italy, November 13–15, 2019.* ceur-ws.org/Vol-2481/paper45.pdf [30.12.2024].
- Mayr, Paul/Harjus, Jannis (2024): “Pronombre o adjetivo demostrativo o *este*... marcador del discurso: El uso del marcador del discurso *este* en el español de México”. *Linguistik Online* 127, 3/24: 107–131. doi.org/10.13092/lo.127.1109.
- Mayr, Paul/Konecny, Christine (in Vorbereitung): “The *apposizione grammaticalizzata* – a syntactic calque? Diachronic and discourse-traditional approaches”. *Perspectives. Studies in Translation Theory and Practice*.
- Mihatsch, Wiltrud (2006): *Kognitive Grundlagen lexikalischer Hierarchien: Untersucht am Beispiel des Französischen und Spanischen*. Tübingen: Niemeyer. (= *Linguistische Arbeiten* 506).
- Miola, Emanuele (2023): “The new *ne*: an incipient restandardization process in contemporary Italian”. *Sociolinguistica* 37/1: 95–113. doi.org/10.1515/soci-2022-0019.
- Pustka, Elissa (2015): *Expressivität. Eine kognitive Theorie angewandt auf romanische Quantitätsausdrücke*. Berlin: Schmidt.
- Redder, Angelika (2000): „Textdeixis“. In: Brinker, Klaus et al. (eds.): *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung./Linguistics of Text and Conversation. An International Handbook of Contemporary Research*. 1. Halbbd./Vol. 1. Berlin/New York: De Gruyter: 283–295. (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* (HSK) 16.1).
- Simone, Raffaele (1990): “Effetto copia e effetto quasi-copia”. *AION – Annali del Dipartimento di Studi del Mondo Classico e del Mediterraneo Antico* 12: 69–83.
- Stempel, Wolf-Dieter (1983): „Ich vergesse alles‘. Bemerkungen zur Hyperbolik in der Alltagsrhetorik“. In: Faust, Manfred et al. (eds.): *Allgemeine Sprachwissenschaft, Sprachtypologie und Textlinguistik. Festschrift für Peter Hartmann*. Tübingen, Narr: 87–98.
- Tenbrink, Thora (2007): *Space, Time, and the Use of Language. An Investigation of Relationships*. Berlin/New York: De Gruyter. (= *Cognitive Linguistics Research* 36).
- Tricás Preckler, Mercedes (2001): « La traduction en espagnol de quelques connecteurs de juxtaposition ». *Langages* 143: 106–119.
- Veldre-Gerner, Georgia (2007): *Demonstrativa im Text: Eine vergleichende Untersuchung zum Französischen und Italienischen*. Tübingen: Niemeyer. (= *Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie* 341).
- Waltereit, Richard (2006a): *Abtönung. Zur Pragmatik und historischen Semantik von Modalpartikeln und ihren funktionalen Äquivalenten in romanischen Sprachen*. Tübingen: Niemeyer. (= *Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie* 338).
- Waltereit, Richard (2006b): “The rise of discourse particles in Italian: A specific type of language change”. In: Fischer, Kerstin (ed.): *Approaches to Discourse Particles*. Amsterdam etc., Elsevier: 61–76. (= *Studies in Pragmatics* 1).

- Waltereit, Richard (2012): “On the origins of grammaticalization and other types of language change in discourse strategies”. In: Davidse, Kristin et al. (eds.): *Grammaticalization and Language Change: New Reflections*. Amsterdam/Philadelphia, Benjamins: 51–72.
- Wienen, Ursula (2011) : « La cohésion comme paramètre décisif de la traduction spécialisée: l’exemple de la reprise-commentaire (français – allemand) ». In: Dufter, Andreas/Jacob, Daniel (eds.): *Syntaxe, structure informationnelle et organisation du discours dans les langues romanes*. Frankfurt a. M. etc., Lang: 215–227. (= *Studia Romanica et linguistica* 33).
- Wunderlich, Dieter (1985): „Raum, Zeit und das Lexikon“. In: Schweizer, Harro (ed.): *Sprache und Raum. Psychologische und linguistische Aspekte der Aneignung und Verarbeitung von Räumlichkeit – ein Arbeitsbuch für das Lehren von Forschung*. Stuttgart, Metzler: 66–89.